

Unsere Kirche: Zu eng, zu klein, zu unbekannt?

Befunde der relAK-Studie (Teil 3)

Im dritten und vorerst abschließenden Artikel zur relAK-Studie gehen wir der Frage nach, wie Alt-Katholiken ihre Kirche wahrnehmen und was sie von ihr erwarten. Standen bislang Fragen mit *vorgegebenen* Antwortmöglichkeiten im Mittelpunkt unserer Auswertung, so betrachten wir hier, was die Teilnehmer unserer Studie *mit eigenen Worten* auf folgende Fragen geantwortet haben: „Welche *negativen* und *positiven* Seiten nehmen Sie an der Alt-Katholischen Kirche wahr, und welche *Wünsche und Erwartungen* haben Sie an die Alt-Katholische

Kirche?“. Durchschnittlich wurden 3,4 positive und 1,6 negative Kritikpunkte sowie 1,6 Wünsche und Erwartungen genannt. Das Verhältnis von mehr als doppelt so viel Positiv- wie Negativkritik gilt für alle Teilnehmergruppen – Nicht-Konvertiten, Konvertiten und Menschen, die der Alt-Katholischen Kirche nahestehen – und bestätigt die grundsätzlich positive Kirchenbewertung, die wir bereits im letzten Artikel beschrieben haben.

In den unterschiedlichen Antworten spiegelt sich die Vielfalt in der Alt-Katholischen Kirche wieder. Jede Antwort ist einzigartig – und dennoch möchte man allgemeine Tendenzen ausmachen. Daher wurden die Antworten

kategorisiert, das heißt Antwort*mustern* zugeordnet. Auf diesen jeweils etwa 50 Kategorien beruhen die nachfolgenden Auswertungen. Aus Platzgründen gehen wir auf die einzelnen Kategorien nur ein, wenn mindestens fünf Prozent der Teilnehmer eine entsprechenden Kritik oder Erwartung genannt haben. Zu beachten ist, dass sich die genannten Prozentzahlen nicht zu 100 aufaddieren, da Mehrfachantworten möglich waren. Beispielhafte Antworten finden sich in den farbigen Kästen.

Positive Kritik

Richten wir unser Augenmerk zunächst auf die positive Kritik: Was schätzen

die Teilnehmer der reAK-Studie an der Alt-Katholischen Kirche? An erster Stelle steht bei allen Teilnehmergruppen die bischöflich-synodale Grundordnung: 43 Prozent der Teilnehmer würdigen Elemente wie das weitgehende Mitbestimmungsrecht der Laien, nicht zuletzt bei Pfarrerwahlen, und die Art der gemeinsamen Kirchenleitung durch Bischof und Synode.

An zweiter Stelle wird die Kirchengemeinde genannt: 39 Prozent der Teilnehmer sehen eine wesentliche Stärke der Alt-Katholischen Kirche in den Pfarreien vor Ort. Dabei schätzen mehr als dreimal so viele Teilnehmer Beheimatung und Geborgenheit (passive Elemente) im Vergleich zu Engagement und Lebendigkeit (aktive Elemente). An dritter Stelle würdigen 36 Prozent der Teilnehmer die Akzeptanz vielfältiger Lebensformen; konkret genannt werden häufig Homosexuelle und Geschiedene sowie die Möglichkeiten von Partnerschaftssegnung bzw. Wiederheirat. Mit diesem positiven Kritikpunkt verwandt ist wohl die Wertschätzung von Individualität und Gewissensfreiheit (29 Prozent), die auf dem vierten Rangplatz folgt. Fünftens loben viele Teilnehmer die ideologische Ausrichtung der Alt-Katholischen Kirche (26 Prozent) – darunter fallen Elemente wie die historische und theologische Verankerung des Alt-Katholizismus, die Unabhängigkeit von Rom und das Reformprofil. An sechster Stelle steht die ökumenische Orientierung unserer Kirche (20 Prozent), sowohl ihre Einbindung in größere ökumenische Organisationen als auch die gelebte Ökumene in den Gemeinden, vor allem die eucharistische Gastfreundschaft. Siebtens schätzen 16 Prozent der Teilnehmer, dass die Alt-Katholische Kirche nahe am Menschen ist, auch die Grenzen und Schwächen des Einzelnen ernst nimmt. An achter Stelle wird der Gottesdienst genannt (15 Prozent). Auffällig ist, dass vor allem die Liturgie, weniger hingegen Verkündigung und Kirchenmusik Anlass für Lob bieten. Neuntens schätzen zehn Prozent der Teilnehmer die Kirchenleitung, vor allem die Transparenz von Entscheidungen und die Fairness von Konfliktlösungen. Zehntens schließlich wird die Gleichberechtigung von Mann und Frau positiv hervorgehoben (acht Prozent).

Positive Kritik: Einige exemplarische Antworten

- Hier wird gemeinsam entschieden und nicht von oben herab.
- „Unter der Mitra ist auch nur ein Mensch“, so unser Bischof; ich darf hinzufügen: „Und das ist gut so!“.
- Eine barmherzige Kirche, die mir als zweifach Geschiedener Heimat gibt.
- Ich gehöre zur Gemeinde einfach dazu, obwohl ich selbst nicht alt-katholisch bin.
- Die Gottesdienste werden mit großer Freude und Ernsthaftigkeit gefeiert.
- Moderne Theologie in traditionellem Gewand.
- Goldene Mitte zwischen Vatikan und Wittenberg.
- Menschlichkeit zählt mehr als Gesetzesbuchstaben.
- Die Priester stehen mehr im Leben als anderswo, weil sie meist verheiratet sind.
- Frauen können ganz selbstverständlich ins Priesteramt.

Negative Kritik

Das Gemeindeleben wird von vielen Teilnehmern gelobt – ist aber auch häufigster Anlass für Negativkritik (36 Prozent). Dabei stören sich die Teilnehmer vor allem daran, dass die alt-katholischen Gemeinden meist klein sind und weit verstreut liegen. Viele Teilnehmer benennen konkrete Folgen dieser Diasporasituation wie lange Anfahrtswege zu Gottesdiensten und anderen Gemeindeveranstaltungen und weiterhin eine gewisse Distanzlosigkeit im Umgang miteinander oder eine mangelnde Konfliktkultur vor Ort. An zweiter Stelle steht Kritik an Leitung und Ausrichtung des Bistums (26 Prozent). Hier vermissen viele Teilnehmer eine angemessene Außerirdarstellung und Weltzugewandtheit sowie eine Konzentration auf das Mitgliederwachstum der Kirche. In puncto Weltzugewandtheit hätten sich einige Teilnehmer etwa eine bischöfliche Verlautbarung zur (seinerzeit aktuellen) Atomkatastrophe in Japan und zu generellen Fragen der Energiegewinnung und Bewahrung der Schöpfung gewünscht.

Drittens benennen 15 Prozent der Teilnehmer Schwächen der ideologischen Ausrichtung. Umstritten ist dabei vor allem das Verhältnis zur Römisch-Ka-

tholischen Kirche. Insgesamt kritisieren ebenso viele Teilnehmer eine zu starke wie eine zu schwache Abgrenzung von Rom. Interessanterweise drehen sich dabei zwischen Nicht-Konvertiten und Nahestehenden die Verhältnisse um: Während die Nicht-Konvertiten mehrheitlich eine zu *schwache* Abgrenzung bemängeln, kritisieren die Nahestehenden mehrheitlich ein zu *starkes* Abgrenzungsbedürfnis. Die Konvertiten sind in ihrem Verhältnis zu Rom genau gespalten.

An vierter Stelle steht Kritik an der Umsetzung der bischöflich-synodalen Grundordnung (acht Prozent). Häufig genannt werden hier Unstimmigkeiten zwischen Anspruch und Wirklichkeit des geistlichen Amtes, etwa im Kontext von „gelenkten“ Pfarrerwahlen, und der Mangel an tatsächlicher Mitsprache der Laien auf Gemeinde- wie Bistumsebene. An fünfter Stelle werden Schwächen der Gottesdienste genannt (sieben Prozent). Die Negativkritik betrifft hier – wie schon die Positivkritik – vor allem die Liturgie. Überwiegend empfindet man sie als zu nüchtern (oder „protestantisch“, wie viele schreiben). Bei genauer Betrachtung trifft dies aber nur für konvertierte Alt-Katholiken und Nahestehende zu, „geborenen“ Alt-Katholiken ist die Liturgie eher zu ausladend. Schließlich stoßen sich fünf Prozent der Teilnehmer an der Kirchenbezeichnung „alt-katholisch“, die häufig missverstanden werde. Alternativbenennungen wie „christ-“ oder „reformkatholisch“ werden vorgeschlagen.

Negative Kritik: Einige exemplarische Antworten

- Weite Wege zur Kirche – für mich auch eine Frage des Geldes.
- Wo kein Pfarrer vor Ort ist, scheint man die Pfarrei schon abgeschrieben zu haben.
- Manchmal erdrückt mich die Distanzlosigkeit, nicht nur beim Friedensgruß.
- Zu wenig Medienpräsenz.
- Selbstmitleid, nur weil man zahlenmäßiger klein ist; Wachstumswunsch „auf Teufel komm raus“.
- Synodalität steht zwar auf dem Papier, wird aber zu wenig gelebt.
- Zu viel katholische Folklore; klebriger Kostümball.
- Übergewicht von Ausdruckstanz und anderen feministisch-liturgischen Aktionen.
- Kirche vermittelt oftmals den



Andreas Krebs ist Professor an der Universität Bern.



Dirk Kranz ist Akademischer Rat am Psychologischen Institut der Universität Trier.

Eindruck eines aufgebrachten römisch-katholischen Vertriebenenvereins.

- Wo bleibt die innerkirchliche Kritik? In „*Christen heute*“ stehen fast nur Jubelmeldungen.

Wünsche und Erwartungen

Klar an erster Stelle liegen Wünsche und Erwartungen im Hinblick auf Bekanntheit und Wachstum der Alt-Katholischen Kirche: 41 Prozent der Teilnehmer wünschen sich eine stärkere Außendarstellung, mehr Selbstbewusstsein und weniger Selbstbezogenheit sowie eine Zunahme der Kirchenmitgliedschaften und damit eine Vergrößerung der Gemeinden. Bemerkenswert ist, dass diesen Wunsch nach Bekanntheit und Wachstum der Alt-Katholischen Kirche auch die Nahestehenden teilen, die ja (noch) nicht zu den Mitgliedern gehören. An zweiter Stelle geht es um die ideologische Ausrichtung der Kirche: 17 Prozent der Teilnehmer wollen das Gleichgewicht von historischer Verankerung und moderner Ausrichtung stärken und auch die Beziehung zu Rom klären – letzteres bedeutet allerdings für die einen (vor allem die „geborenen“ Alt-Katholiken) Distanzierung und für die anderen (vor allem diejenigen, die der Alt-Katholischen Kirche nahestehen) Annäherung. An dritter Stelle steht ein Bekenntnis zur Ökumene (neun Prozent); hier soll die Alt-Katholische Kirche ein Motor bleiben. Viertens wünschen sich die Teilnehmer der relAK-Studie eine Stärkung des Gemeindelebens (acht Prozent). Das kann sowohl mehr Nähe als auch weniger Enge bedeuten – eine Gratwanderung in kleinen alt-katholischen Gemeinden. Auf den Gottesdienst beziehen sich die Wünsche und Erwartungen an fünfter Stelle (acht Prozent). Wiederum fällt die Unterschiedlichkeit der Antworten auf: Die einen (vor allem die „geborenen“ Alt-Katholiken) wünschen sich mehr *moderne* Elemente im Gottesdienst, die anderen (vor allem die Konvertiten und Nahestehenden) schätzen *traditionell-katholische* Formen. Auch die Kirchenmusik sehen viele als verbesserungswürdig. Sechstens wünscht man sich eine konsequentere Umsetzung des bischöflich-synodalen Prinzips (sieben Prozent). Auffällig ist, dass sich insbesondere Konvertiten für eine Aufwertung der Laienpartizipation aussprechen. An siebter Stelle steht schlicht ein „weiter so“, also eine ausgesprochene Zufriedenheit mit der gegenwärtigen Ausrichtung der Alt-

Katholischen Kirche (sieben Prozent). An achter und neunter Stelle finden sich – vor allem bei Konvertiten – eine zunehmende Akzeptanz unterschiedlicher Lebensformen (sieben Prozent) und ein klares Bekenntnis zu Individualität und Gewissensfreiheit (fünf Prozent). Zehntens wünschen sich die Teilnehmer der relAK-Studie schließlich mehr Gemeindeangebote außerhalb der Gottesdienste – insbesondere für Kinder und Jugendliche (fünf Prozent).

Wünsche und Erwartungen: Einige exemplarische Antworten

- Der Bischof müsste mal in die Talkshows und für unsere Kirche werben.
- Wir sollten mit den Neuevangelikalischen kooperieren, hier ist das Wachstum.
- Dass wir auf Kirchensteuern verzichten und auf Mitgliedsbeiträge umstellen.
- Wünsche mir eine klare Positionierung zu Homosexualität.
- Dass wir unsere kleinen Pfarreien beibehalten, wo der Pfarrer jeden kennt.
- Die Gottesdienste sollten katholischer sein: mehr Glanz und Gloria, mehr Brimborium.
- Dass der nächste Bischof weiblich ist.
- Mehr Einmischung und Engagement bei sozialen Fragen!
- Ein neuer Name muss her! Notfalls auch im Alleingang des deutschen Bistums.
- Bleibt so offen wie Ihr seid, dann wird die Zeit für Euch arbeiten – auch bei mir.

Fazit

Die Teilnehmer der relAK-Studie nehmen die Alt-Katholische Kirche differenziert wahr: Die Gemeinde vor Ort ist wichtig, aber auch das Große und Ganze wird in den Blick genommen. Den Gemeinden gelingt es häufig, Heimat zu bieten und Geborgenheit zu vermitteln. Als Herausforderung erweist sich dabei, zwischenmenschliche Nähe und Distanz in ein ausgewogenes Verhältnis zu bringen – besonders angesichts der Diasporasituation vieler Gemeinden keine leichte Aufgabe. Ein wichtiger Kristallisationspunkt des Gemeindelebens ist der Gottesdienst. Auch hier gilt es, sehr unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden – wo die einen eine moderne Liturgie vermissen, ist sie den

anderen längst nicht traditionell genug. Die bischöflich-synodale Kirchenverfassung genießt ein sehr hohes Ansehen; wichtig ist den Teilnehmern aber, dass sie sichtbar eingehalten und glaubwürdig umgesetzt wird. Von der Bistumsleitung wünscht man sich Authentizität und Professionalität nach innen ebenso wie eine starke Darstellung nach außen. Viele Teilnehmer erwarten etwa vom Bischof, dass er im Namen der Kirche zu aktuellen, vor allem ethischen Fragen Stellung bezieht. Diese Erwartung könnte allerdings schnell in Spannung zu individueller Gewissensfreiheit und Verantwortlichkeit geraten – Werte, die für Alt-Katholiken zentral sind. Hervorstechend ist der sehr starke Wunsch der Teilnehmer, dass die Alt-Katholische Kirche nicht nur gedeihen, sondern auch wachsen soll. Anlass für kritische Rückfragen könnten auch Gesichtspunkte bieten, die von den Teilnehmern nicht oder nur selten genannt wurden. Auffällig ist, dass vergleichsweise wenige (weniger als drei Prozent) das soziale und diakonische Engagement der Alt-Katholischen Kirche erwähnen – weder als Stärke oder Schwäche noch als Wunsch oder Erwartung. Steht eine Kirche, die sich auf das Milieu der aufstiegsorientierten Mittelschicht verengt, vielleicht in der Gefahr, die sozial Benachteiligten aus dem Blick zu verlieren?

Wie geht es weiter mit der relAK-Studie?

In drei Ausgaben von „*Christen heute*“ haben wir Kernbefunde der relAK-Studie vorgestellt. Wir möchten Sie, liebe Leserinnen und Leser, gerne um Rückmeldung in Form von Leserbriefen bitten:

Haben Sie *Nachfragen* zu einzelnen Befunden, haben Sie bestimmte *Ergebnisse vermisst*?

Decken sich die Befunde mit Ihren *Erfahrungen*, welche *Schlüsse* ziehen Sie daraus?

Wo sehen Sie *Handlungsbedarf* – sei es auf Gemeinde- oder Bistumsebene?

Vielleicht können Sie der „*Christen heute*“-Redaktion Ihre Leserbriefe bis Ende Juni 2012 zukommen lassen (gerne auch per E-Mail: redaktion@christen-heute.de). Diese werden dann an uns weitergereicht. In einer Herbstaussgabe wollen wir Ihre Rückmeldungen zusammenfassen, auf eventuelle Fragen antworten und einzelne Kommentare zur relAK-Studie wiedergeben.

Dirk Kranz und Andreas Krebs